

Durch Sühne weg von der Sünde

Verkündigungsbrief vom 13.09.1992 - Nr. 36- Lk 15,1-10

(24. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 36-1992

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus hat alles getan, um die Sünder zur Umkehr zu bewegen. Man warf ihm damals vor, sich mit ihnen einzulassen, mit ihnen zu essen. Der Herr verteidigt sein Vorgehen mit dem Doppelgleichnis von den 10 Drachmen und 100 Schafen. Geht ein Geldstück bzw. ein Schaf verloren, dann versucht der Besitzer alles, um es wiederzufinden. Was für Geld und Tiere gilt und was jeder auch einsieht, gilt es nicht auch für die Menschen? Gilt es nicht viel mehr für sie, deren unsterbliche Seele für eine glückliche Ewigkeit bestimmt ist? Was muß im Menschenleben geschehen, damit er wiedergefunden wird, wenn er in Sünden lebt und für das Himmelreich erobert werden soll?

Wir sprachen vor acht Tagen über die Notwendigkeit, auf alles, auch auf das eigene Ich zu verzichten, um Gott im Himmel für immer zu finden und zu besitzen.

- Das hat der *hl. Franziskus von Assisi* im Mittelalter getan. Als Sohn eines reichen Tuchherstellers verzichtete er auf sein großes Erbe und schenkte es den Armen. Weil er das Evangelium buchstäblich nahm und lebte, konnte er wie ein zweiter Christus das Reich des Vaters zu den Menschen bringen. Er gab sich Christus hin, indem er sich mit seiner Braut „*Armut*“ vermählte. So wurde er zum großen Heiligen der Armut, zum Liebhaber der Armen, unter denen er selbst der größte war. Er lebte aus der Bekehrung und bekehrte viele. Er lebte aus dem Frieden Gottes und brachte viele zur Versöhnung mit Gott, mit sich selbst und mit den andern Menschen.

Wenn er das Gotteshaus nach dem hl. Meßopfer verließ, legte er seine Schuhe ab und befreite sich vom Mantel, den er zum Schutz gegen die Kälte trug. An Stelle eines Gürtels band er sich einen Strick um den Leib. Die Bauern seiner Heimat trugen damals einen langen, braunen Kittel mit einer Kapuze auf dem Kopf. Der Heilige paßte sich ihnen an. Barfuß zog er in die Welt hinaus, um sie wieder zur Welt Gottes werden zu lassen. Er brachte jenen den Frieden des Herrn, die nach ihm verlangten. Die Einsicht des großen Kirchenlehrers Augustinus war ein Teil seines Lebens geworden: „*Wer zum Himmel aufsteigen will, der muß die Welt unter sich haben! Durch den Verzicht auf irdische Genüsse zieht wahrer Herzensfriede ein.*“

Heute ist bei vielen die Welt mit ihren Verführungen nach Besitz und Genuß ganz oben. Sie stehen unterhalb der Welt, lassen sich von ihr versklaven. So steigen sie nicht zum Himmel hinauf, sondern in die Hölle hinab. Sie kennen keine himmlischen Genüsse, haben keine Erfahrungen mit Gott. Und deswegen ist ihnen der wahre Herzensfriede unbekannt.

- Einer der ersten Gefährten des hl. Franziskus von Assisi, *Bruder Leo*, stand einmal im Traum vor einem breiten, reißenden Fluß. Er sah, wie einige Brüder schwer beladen in den Strom stiegen; sie wurden von dessen gewaltiger Strömung mitgerissen und ertranken. Andere, weniger schwer Beladene, kamen bis zum Drittel des Flusses, andere bis zur Hälfte, wieder andere noch ein Stück weiter. Aber alle wurden schließlich wegen der Lasten, die sie sich auferlegt hatten, umgerissen und fortgeschwemmt. *Bruder Leo* war ganz traurig und voller Mitleid.

Da sah er eine große Schar Brüder völlig unbeladen und unbeschwert daherkommen. Der Abglanz heiliger Armut lag auf ihnen. Furchtlos schritten sie durch den Strom. Ohne Schwierigkeiten kamen sie ans jenseitige Ufer.

Leo erzählte Franz diesen Traum, der ihn deutete: Der Strom ist die Welt. Alle durch Lasten Beschwerte reißt sie mit sich. Denen, die in völliger Entsagung den Weg zu Christus gehen, kann sie nichts anhaben.

Wir Katholiken in Deutschland sind reich und spenden einiges für gute Zwecke. Wir sind mit materiellen Gütern und Gaben gesegnet und könnten noch viel mehr tun, um durch unsere materiellen Gaben von andern Völkern spirituelle Gnaden zu empfangen.

- Wer viel Gutes tut, wird immer freier von den Gaben und Genüssen dieser Welt. Die Weltfreude in Abhängigkeit von ihren Genüssen wird bei einem, der sich wirklich bekehrt, abgelöst durch andere Freuden, andere Genüsse, die in ihrer übernatürlichen Qualifikation irdische Genüsse weit übersteigen.

Vor allem lassen sie keinen schalen Nachgeschmack in uns, im Gegenteil: Es ist eine lang anhaltende Stimmung und Erfahrung der echten, von Gott geschenkten Freude. Die Freude als solche bleibt, aber sie ändert ihr Wesen. Und die gottgeschenkte Freude hat bereits im irdischen Erfahrungsbereich ein Stück Ewigkeit in sich.

- Die Liebe zur Armut und den Armen ist eine der Voraussetzungen, um der göttlichen Freude innzuwerden.

Wir müssen dem Herrn auf dem Weg zur Selbstentäußerung und Buße folgen, um diese himmlischen Freuden erfahren zu können.

- Eine Mutter hatte einen Sohn, der stark zum Bösen neigte. Vor allem aus seinen Lügen machte er sich gar nichts. Für die arme Frau war die Situation schier zum Verzweifeln. Es halfen bei dem Lügner weder Güte noch Strenge. Daraufhin versprach sie dem Himmel eine Fuß- und Bußwallfahrt. Eines Tages machte sie sich mit dem Sorgenkind auf den Weg. Sie zog ihre Schuhe aus und ging barfuß weiter. Der Sohn fragte, warum sie das tue. Es kam keine Antwort, nur ein stummer Blick und sie ging und betete weiter. Dann begann sie vor Schmerzen zu hinken. Der Junge wurde immer unruhiger und sagte fast schon empört: „*Aber Mutter, zieh doch endlich Deine Schuhe wieder an!*“ Still ging sie weiter, bis die Füße bluteten. „*Liebe Mutter, Deine Füße bluten*

ja!“ Da bleibt sie vor ihm stehen und sagt: „Ich werde meine Schuhe bis zum Wallfahrtsort auch dann nicht wieder anziehen, und wenn ich sterben muß. So habe ich es für Dich versprochen.“

Der Junge schwieg. Seine Reuetränen fielen auf die blutige Fußspur seiner Mutter. Als sie in der Gnadenkapelle ankamen, versprach er gründliche Besserung. Er hat sein Wort gehalten.

Die Pilger von Fatima erleben ähnliche Szenen am laufenden Band. Viele Portugiesen, besonders aus dem Norden des Landes, kommen hunderte von Kilometern zu Fuß in die *Cova da Ida*. Wir reden von Buße, Opfer und Sühne. Diese einfachen Gläubigen praktizieren das, wovon wir sprechen. Da ist jemand krank. Ein anderer ist vom Glauben abgefallen. Die Fatimapilger versprechen daraufhin der Gottesmutter den strapaziösen Fußmarsch zu ihrem Heiligtum, um den entsprechenden Personen die Gnade der Heilung des Leibes und - was noch viel wichtiger ist - die Heiligung der Seele zu erbitten.

- Über 400 Meter rutschen viele Wallfahrer, wenn sie endlich am Gnadenort angekommen sind, auf den Knien. Dies geschieht auf einem geglätteten Steinboden, der auf dem großen weißen Platz beim Denkmal von *Papst Paul VI.* beginnt und bis zur Erscheinungskapelle führt. Dann rutschen sie, den Rosenkranz betend, um die Erscheinungskapelle herum und beenden schließlich ihren Bußgang im Angesicht der Rosenkranzkönigin von Fatima. Dort geht es anders als in Lourdes in erster Linie weniger um körperliche Krankenheilungen. In Fatima ruft Maria vielmehr die Kranken auf, zu ihr zu kommen, um der Mutter bei einem viel größeren und wichtigeren Werk zu helfen. Nicht die einzelnen körperlich Kranken sollen in erster Linie Genesung erbitten. Sie sollen der Madonna ihre Leiden und Schmerzen übergeben und aufopfern.

Heute ist die ganze Welt schwer krank durch ihre Gottlosigkeit. Die aufgeopferten Leiden will Maria entgegennehmen, um sie den schweren Sündern zugutekommen zu lassen. Wir sollen in Fatima der Mutter helfen, unsterbliche Seelen zu retten. Und dazu will sie unsere ihr geschenkten und aufgeopferten Leiden und Schmerzen annehmen und für das Heil der Seelen einsetzen. Denn der große Fortschritt der Welt besteht heute darin, daß sie immer weiter von Gott fortschreitet.

- Diesen höllischen Fortschritt will die Gottesmutter rückgängig machen, damit die Seelen wieder Richtung Himmel fortschreiten können. Helfen wir ihr dabei durch Armut, Verzicht, Opfer und Werke der Buße und Sühne. Dann arbeiten und wirken wir für das Paradies.

Ansonsten dienen wir dem Satan, der die Menschen zur Verzweiflung, zur Verwerfung und Verdammnis hinführen möchte. Heute gelingt ihm dies bei allzu vielen Menschen. Fatima ist ein Gegengewicht gegen die Aktivitäten Satans und seiner Dämonen. Ihnen stellt sich die Mutter mit ihren Engeln entgegen. Folgen wir ihr und der Teufel wird vergeblich nach uns schnappen. Seien wir ganz bewußt Ferse der Madonna, dann kann uns der Böse den Himmel nicht rauben.